

„Pakt der gegenseitigen Liebe“

INHALT (58:30 Länge)

1. **BEGRÜSSUNG: aus dem neuen Saal in Rocca di Papa 5:15**
(Moderation: Alessandro Biallo, Miso Kuleif, Marco D'Ercole)
2. **Parintins/BRASILIEN: „Engagiert für Regenwald und Ureinwohner“ 4:35**
Liveschaltung mit P. Carlos Caridade, *Parintins Lokal-TV*, Amazonien
3. **AUSTRALIEN: Jugendcamp „Hombre Mundo“ bei den Aborigines 3:00**
Die *Teens for Unity* von Ozeanien trafen sich am Mungo-See, um Leben und Kultur der Aborigines kennen zu lernen. Das hat ihnen Herz und Hände geöffnet.
4. **Castel Gandolfo/ITALIEN: 1. Vollversammlung der Fokolare-Jugend 6:45**
195 Vertreter aller Fokolare-Jugendlichen zwischen 17 und 35 aus 67 Ländern
5. **Lindau/DEUTSCHLAND: 10. Weltversammlung „Religions for Peace“ 6:00**
Video-Blog der Teilnehmerin Ana Clara Giovani, brasilianische Gen, Journalistin
6. **Bangalore/INDIEN: Aus der Fokolargemeinschaft der Megametropole 8:35**
Ein Einblick in das Leben: Schulprojekt der Pensionäre Angela & Louis, und von Gen organisierte Charity- Pizza-Abende für verschiedene Projekte.
7. **Tonadico/ITALIEN: „Hoch hinaus!“ - Stimmen der Europa-Mariapoli 6:45**
Jung und Alt aus Ost und West erfuhren Offenheit, lernten die verschiedenen Landeskulturen kennen und praktizierten beispielhaft den Dialog in Europa.
8. **JESUS MORÁN: „Zukunft Europas und des Werkes geschwisterlich“ 3:35**
Der Fokolare-Kopräsident zu Jugend-Vollversammlung und Europa-Mariapoli
9. **Fontem/KAMERUN: In der Fokolare-Siedlung geht es weiter 7:00**
Aracelis und Charles, Verantwortliche in der ersten Fokolare-Siedlung Afrikas erläutern die aktuelle Lage und berichten, wie das Leben weitergeht.
10. **CHIARA LUBICH: „Ein feierlicher Pakt gegenseitiger Liebe“ 3:00**
Rede beim Nweh-Mundani-Volk in Azi, Fontem vom 6. Mai 2000
11. **MARIA VOCE: „Jesus unter uns ist der Hauptakteur“ 2:25**
Emmaus zum Delegiertentreffen eines extrem vielschichtigen Werkes Gottes
12. **ABSCHLUSS/Abspann: Nächster Collegamento-Termin 7.Dez. 2019 2:15**

1. Begrüßung mit Bildern aus dem alten und neuen Saal 05:15

Alessandro Biallo: Oh, da sind wir! Die Liveschaltung steht!

Miso Kuleif: Hallo alle miteinander!

Marco D'Ercole: Hinter dieser Tür befindet sich der neue Saal. Ich glaube, es sind schon alle drin, nur wir fehlen noch.

Alessandro: Was ist, gehen wir rein?

Marco: Klar.

Miso: Oh nein, ich schaff' das nicht. Ich geh' wieder nach Hause!

Marco: Miso, los, du hast das Mikro schon in der Hand. Auf, gehen wir!

Alessandro: Hallo alle zusammen!

Marco: Willkommen im neuen Auditorium im Zentrum der Fokolar-Bewegung! (*Applaus*)

Miso: Wir übertragen direkt von Rocca di Papa aus und sind ganz aufgeregt, weil heute die erste Videokonferenz in diesem neuen Saal stattfindet. (*Applaus*)

Alessandro: Als erstes begrüßen wir euch alle hier im Saal – wir sind ganz schön viele! Hier sind viele Jugendlichen der Bewegung und Freunde von uns. Zeigt euch mal! Andere sind aus mehreren Städten hier aus der Nähe gekommen. Danke, dass ihr hier seid!

Miso: Auch der Generalrat ist hier, zusammen mit allen Delegierten der Fokolar-Bewegung in der Welt. Sie haben heute ihre Jahresversammlung beendet. Besonders begrüßen möchte ich eine Gruppe der Gemeinschaft Nuovi Orizzonti. Wir wissen, dass ihr vor einigen Tagen eine tolle Erfahrung gemacht habt mit dem Besuch von Papst Franziskus. (*Foto*)

Marco: Und jetzt grüßen wir euch alle, die ihr in der ganzen Welt mit uns verbunden seid. Ich bin Marco, 20 Jahre alt, wohne hier in Rocca di Papa und studiere Statistik. Es macht mir Spaß, die Wirklichkeit und die sozialen Phänomene zu begreifen.

Alessandro: Auch ich bin hier aus der Nähe, heiße Alessandro, bin 20 Jahre alt und studiere Biologie.

Miso: Ich bin Miso, 22 Jahre alt, komme aus Jordanien, lebe aber seit vielen Jahren in Italien, in Ascoli Piceno und studiere Sozialpädagogik.

Marco: Wie uns die Bilder am Anfang gezeigt haben, ist dies hier ein historischer Ort, an dem wir viele wichtige Momente erlebt haben. Bei der Einweihung sagtest du uns, Emmaus, dass der Saal gleichzeitig neu und alt ist, denn trotz der Umbauarbeiten fühlt man sich hier sofort zu Hause. Deshalb danken wir allen, die an der Planung und am Bau dieses Saales mitgearbeitet haben. Viele von ihnen sind mit ihren Familien hier. Vielen Dank!

Miso: Wie immer könnt ihr eure Eindrücke, Anregungen und Fotos an die hier angegebenen Adressen schicken. Per E-Mail, Facebook oder WhatsApp. 3204197109

Alessandro: Doch bevor wir beginnen, wir sind ja in Familie, einen Glückwunsch an Danilo Zanzucchi – hier in der ersten Reihe! Er ist gerade 99 geworden und geht jetzt auf die 100 zu.

2. BRASILIEN: „Engagiert für den Regenwald und die Ureinwohner“

Miso: Wahrscheinlich haben viele von uns gestern an den Demonstrationen zum Klimaschutz teilgenommen, der in vielen Städten der Welt stattgefunden hat. Millionen junger Leute sind überall auf die Straße gegangen, um ihre Überzeugung zu bekräftigen, dass etwas geschehen muss.

Am 6. Oktober beginnt die Amazonas-Synode der katholischen Kirche. Wir wissen alle von den Bränden, die in den letzten Monaten Amazonien verwüstet haben, mit schlimmen Folgen für die Bevölkerung. Dort haben wir jetzt Pater Carlos am Telefon.

Marco: P. Carlos, bist du dran?

P. Carlos: Ich bin hier in Paritins – liebe Grüße!

Marco: Hallo Pater Carlos! Grüße aus Rocca di Papa!

P. Carlos: Danke !

Marco: Wir wissen, dass du zur Zeit im Radiostudio Alvorado im Süden von Amazonien bist, auf einer Missionsstation der Diözese Parintins. Du bist verantwortlich für diesen Radiosender und das Lokalfernsehen. Durch sie erreicht ihr alle Städte dieses riesigen Gebietes.

P. Carlos: Ja, die Entfernungen sind immens in dieser Region, die als Nieder-Amazonien bezeichnet wird. Man kann wirklich sagen, dass es innerhalb Amazoniens verschiedene Amazoniens gibt. Die Kommunikation ist sehr schwierig. Deshalb ist das Radio die Stimme dieser Gemeinschaften angesichts der im Lauf von Jahren erlittenen Umweltverbrechen. In dieser Region gab es keine Brände, aber wir haben unter dem Rauch gelitten, den der Wind hergetrieben hat. Er hat die Gesundheit der Menschen schwer geschädigt und die Wirtschaft. Ja, denn der Wald stirbt nicht nur durch Brände. Auch das Problem der illegalen Abholzung nimmt hier immer mehr zu. Es gibt Gruppen, die illegal mit Holz handeln. Und wer leidet unter all dem? Vor allem die Bevölkerung vor Ort. Hier leben viele Volksgruppen am Ufer der Flüsse. Zu unserer Diözese gehören etwa 400 kleine Gemeinden. Dann gibt es auch die Nachkommen der afrikanischen Völker, die indigenen Volksgruppen.

Die große Sorge ist, da diese Menschen von Landwirtschaft, Jagd und Fischerei leben, dass die Abholzung ihr Überleben bedroht, auch unter kulturellen und spirituellen Aspekten. Sie sind gezwungen, in die Großstädte abzuwandern und laufen dabei Gefahr, ihre Identität zu verlieren.

Marco: Als Fokolar-Bewegung habt ihr viele konkrete Initiativen in diesen Regionen gestartet.

P. Carlos: Ja, die Fokolar-Bewegung ist seit 50 Jahren in unserer Diözese präsent. Bei der Woche für eine geeinte Welt 2016 haben sich Jugendliche aus der ganzen Welt zusammen mit der Gemeinschaft vor Ort und Gruppen aus der Pfarrei an einer Aktion beteiligt. Es ging um die Säuberung einer Lagune im Zentrum der Stadt Parintins, die durch Unmengen Abfall verschmutzt war.

Die Anwohner machten dann weiter mit Säuberungsaktionen, Schulungen und Sensibilisierung der öffentlichen Meinung. Und das geht bis heute weiter.

Marco: Danke P. Carlos und euch allen dort...

Ich sagte, ich wollte Euch dafür danken, denn was du sagtest macht uns noch mehr bewusst, dass das Problem Amazoniens nicht nur in den Momenten großer Nottfälle besteht, wir möchten euch immer unterstützen.

3. AUSTRALIEN: Jugendcamp „Hombre Mundo“ bei den Aborigines

Marco: Miso, was machst du denn am Globus?

Miso: Wir gehen doch jetzt nach... Australien, oder?

Alessandro: Ja, neben mir sind Yob und Noreen, die Delegierten von Ozeanien. Noreen. Wie spät ist es denn jetzt in Melbourne?

Noreen: Vier Uhr morgens.

Alessandro: Vier Uhr morgens! - Yob, wir wissen, dass dort gerade eine Mariapoli stattfindet.

Yob: Zwei Mariapolis! Eine in Perth im Westen und in Melbourne. Gestern waren die Teilnehmer in einer anglikanischen Pfarrei, wo der Pfarrer Aborigine ist. Er erklärte ihnen die tiefen Wurzeln seiner Spiritualität.

Alessandro: Danke! - Die Jugendlichen für eine geeinte Welt von Ozeanien haben uns ein kurzes Video über das diesjährige Camp „Hombre Mundo“ geschickt. Sie wollten das Leben und die Kultur der Aborigines kennenlernen.

Sprecher: Der Lake Mungo ist ein trocken gefallener See im Südosten Australiens. Er ist Teil des Weltkulturerbes, bei dem wichtige archäologische Funde gemacht wurden, darunter die ältesten menschlichen Überreste, die jemals in Australien entdeckt wurden. Die Ureinwohner gehören zur ältesten Bevölkerung der Erde und reichen über 60.000 Jahre zurück.

50 Jugendliche aus ganz Ozeanien machten sind vor kurzem zum Mungo-See auf, um die Aborigines und ihre vielfältigen Kulturformen kennen zu lernen.

Mädchen: Für mich war es eine Gelegenheit, die australischen Ureinwohner, ihre Kultur und ihren Lebensstil besser kennen zu lernen. Durch das Camp habe ich auch neue Freunde gefunden, und konnte sie und ihre Herkunft richtig kennen lernen.

Sprecher: In Australien gibt es ca. 750.000 Aborigines, die 500 kulturellen Gruppen angehören, von denen jede eine eigene Sprache und eigene Traditionen hat.

Junge: Ich habe die Kultur und das Land der Ureinwohner besser zu verstehen gelernt und auch die besten Tipps bekommen für das Didgeridoo spielen.

Peter: Von mir kann ich sagen: Ich habe mich endlich mehr bemüht, die Kultur und die Geschichte des Landes zu verstehen, in dem ich geboren und aufgewachsen bin, sagt der 16jährige Peter.

4. CASTEL GANDOLFO: 1. Vollversammlung der *Fokolare-Jugend* 6:45

Miso: Vor zwei Wochen waren in diesem Saal eine Menge Jugendliche versammelt: Vertreter vieler Länder kamen zur ersten Jugend-Versammlung der Fokolar-Bewegung. Ich war in der Vorbereitungscommission, in der wir ein Jahr lang miteinander gearbeitet haben. Wir Jugendlichen hatten uns diese Versammlung gewünscht, um

einander kennen zu lernen, eine Bestandsaufnahme zu machen und neue Vorschläge für die Zukunft.

Sprecherin: Sie sind 195 an der Zahl, zwischen 17 und 35 Jahre alt, aus 67 Ländern, alles Delegierte der ersten Jugend-Vollversammlung der Fokolar-Bewegung. *(Musik)*

Esther: Bei dieser Assembléa entscheiden wir über den Weg der Gen-Bewegung und der anderen Gruppierungen der Jugendlichen für die nächsten sechs Jahre. Daher meine ich, dass es ein grundlegender Moment ist, bei dem wir die Zukunft in die Gegenwart hereinholen.

Debora: Praktisch haben wir mit den wichtigsten Themen dieser Versammlung begonnen.

Fernando: Es gibt vier große Themenbereiche: unsere Identität, Zweitens Aus-uns-Herausgehen, Drittens Schulung und Begleitung, sowie Viertens Vorreiter-Rolle.

Sethiba Pababelo: Ich erwarte, dass wir uns auf die Probleme konzentrieren und sie miteinander teilen,- die unsere Länder betreffen und die wir selbst haben. Und auch, dass wir die anderen Länder, die anderen Zonen fragen können, wie sie mit diesen Problemen umgehen - wenn sie die gleichen haben.

Sprecherin: Die Akteure dieser Versammlung sind die Jugendvertreter in der Fokolar-Bewegung: Gen, junge Ordenschristen, Seminaristen, die Jugendlichen der Pfarrei- und Diözesan-Bewegung und die Jugend für eine geeinte Welt.

Jean Philippe: Mich hat beeindruckt, dass jeder von seinen persönlichen Erwartungen gesprochen hat und davon, was er verwirklichen will aufgrund der verschiedenen Schulungen und der Begleitung, die wir uns erwarten. Wir redeten wirklich ohne Barrieren, alle konnten sich ausdrücken.

Reny: Ich glaube, es ist notwendig, die sozialen, ethischen, spirituellen aber auch die psychologischen Aspekte unserer Schulung zu vertiefen, so dass unsere Jugendlichen auf die Herausforderungen, die ihnen in ihren Ländern begegnen, auch altersgemäß antworten können

Amanda: Wir haben den Weg des "Aus-sich-Herausgehens" beschritten: von einer individuellen Identität hin zu einer gemeinschaftlichen Identität als Jugendliche.

Sprecherin: Die Jugendlichen sind nach einem gemeinsamen Weg der Vorbereitung in ihren Gruppen zur Jugendvollversammlung gekommen. Darüber hinaus gab es in

den letzten Monate auch Gen-Kongresse in Ozeanien, Nahost und Brasilien, Camps und Schulungskurse der Jugend für eine geeinte Welt zu den Themen Frieden, Gerechtigkeit und Legalität auf dem Pathway "Gelb", einen Schulungskurs für Botschafter der geeinten Welt in Arny in Frankreich, sowie Schulungs-Camps der Pfarrei- und Diözesanbewegung.

Es ist schwierig, alle Themenbereiche zusammenzufassen, die in diesen Tagen behandelt wurden; und in einem kulturell so vielfältigen Umfeld fehlte es auch nicht an Schwierigkeiten.

Clara: Das Schwierigste war, auszudrücken, was jeder mitbrachte. Es gab viele Schwierigkeiten in jeder Zone und manchmal war es schwer, sich zu verstehen.

Amanda: Es gab Konflikte, denn nicht alle waren mit dem Dokument einverstanden ... nein!

Laxman: Meine Methode war: weiter Dialog führen. Ich habe viele Dinge nicht verstanden, die waren einfach katholisch. Es ging darum, den anderen anzunehmen, und der andere musste meine Meinung akzeptieren, die anders war ...

Esther: Jeder und jede von uns - aus den verschiedenen Gruppierungen - muss es schaffen, sich in den anderen hinein zu versetzen, auch wenn der nicht Christ ist, sondern einer anderen Religion angehört.

Es muss uns klar sein, dass in der Bewegung Platz für alle ist. Unser Charisma ist die Einheit. Da ist Raum für jeden.

Jojo: Es gibt Unterschiede, aber die gefallen mir, sie sind die Farben des Lebens.

Moderator: Stimmen wir ab.

Wahlhelfer: Das Schlussdokument der Jugend-Versammlung 2019 ist approbiert.

Nicholas: Auch wenn manches nicht deutlich ist und noch ausgearbeitet werden muss, nehme ich mir verschiedene Dinge mit: Vor allem die Liebe zur geeinten Welt, den Wunsch, sich zu engagieren, ohne darauf zu warten, dass ein anderer es tut. Wir können selbst Protagonisten sein. Das ist unsere Stunde.

Laxman: Mein einziges Ziel für Zuhause: mich mit anderen zusammen zu tun und dafür zu sorgen, dass das Feuer unter den Jugendlichen wieder aufflammt.

Marco: Wie ihr gesehen habt, war die Vollversammlung ein wichtiger Anfang, der Beginn eines Weges.

Nun möchten wir die jungen Leute in Argentinien begrüßen, die gerade in O'Higgins die 26. Ausgabe der "Fiesta de los Jovenes - Fest der Jugendlichen" beendet haben. Sie waren ca. 600 aus Argentinien, Uruguay und Paraguay. Der am meisten erwartete Moment war das Treffen mit Maria Teresa, der Mutter von Chiara Luce Badano, und Chicca, Chiaras bester Freundin.

Chiara Luce war eine Gen, die 2010 selig gesprochen wurde. Einige unserer Freunde, die dort waren, erzählten uns, dass sie Chiara Luce ganz nah spürten, als Vorbild, als Freundin, die ihnen hilft, ihre Schwierigkeiten zu überwinden.

5. DEUTSCHLAND: 10. Weltversammlung von *Religions for Peace*

Alessandro: Im August fand in Deutschland die Weltversammlung der Religionen für den Frieden statt. Ana Clara Giovani, eine brasilianische Gen und Journalistin, erzählt uns in ihrem Videoblog von dieser Erfahrung.

Ana: Ciao, ich bin Ana aus Brasilien, lebe in Sao Paolo und studiere Journalismus. Ich wurde zu einem Kongress über den interreligiösen Dialog eingeladen, veranstaltet von der ONG „Religionen für den Frieden“. Bevor ich von meiner Erfahrung berichte, möchte ich euch meine Freunde vorstellen, die ich in diesen Tagen kennen gelernt habe.

Jesslyn: Ich bin Jesslyn.

Philbert: Ich heiße Philbert Aganyo.

Jacqueline: Ich bin Jacqueline Mallari.

Merylen: Ich heiße Merylen Chitharai („Tschitrei“).

Abdiel: Ich heiße Abdiel.

Htet: Ich bin Htet.

Agate: Ich heiße Agate (franz. "Agad") Sagne.

Jesslyn: ...und ich bin Buddhistin.

Philbert: Ich bin Christ - Siebentage-Adventist

Jacqueline: Ich bin katholisch.

Merylen: Ich bin Hindu.

Abdiel: Ich bin evangelisch.

Htet: Ich bin Buddhistin.

Aqate: Ich bin Katholikin.

Ana: Ich bin gestern hier in Bonn angekommen, einer Stadt mit mehr als 300.000 Einwohnern. Es gibt hier einige staatliche Sender, darunter den Radio- und TV-sender Deutsche Welle. *(Musik)*

Ich bin für eine Woche hier für Seminare und Workshops über Kommunikation und soziale Netzwerke. Wir haben einen Instagram- und Twitteraccount und eine Facebookgruppe eingerichtet, um miteinander zu teilen, was bei der Weltversammlung passiert und was uns besonders interessiert. *(Musik)*

Ich bin jetzt in Lindau für die Versammlung. In diesem Gebäude werden wir arbeiten.

(SCHRIFT) **Sprecher:** *Religions for Peace* vereint die religiösen Gemeinschaften der Welt, um gemeinsam für den Frieden zu arbeiten und konkrete Aktionen durchzuführen. Die Weltversammlung ist eine Chance, lokale Erfahrungen zu teilen und Aktionen für die nächsten 5 Jahre vorzuschlagen. Nähere Informationen auf der Website der *Religions for Peace*: rfp.org

Ana: Am ersten Tag fand die Vor-Versammlung der Jugend statt. Hier konnten sich Jugendliche aus der ganzen Welt begegnen, von ihren Aktionen berichten und Vorschläge für die Zukunft machen. Es waren auch Jugendliche ohne religiöse Überzeugung dabei.

Benedicte: Für uns ist wichtig, dass interreligiös nicht nur Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen meint, sondern auch mit anderen Überzeugungen. Ich glaube an das, was wir gemeinsam tun können, nicht an Gott, aber an vieles, was wir gemeinsam haben.

Ana: An einem der Tage haben wir einen Marsch gemacht, zur Einweihung eines Monuments für den Frieden, des *Ring for Peace*, bestehend aus 36 Hölzern aus aller Welt. Er symbolisiert das Bündnis der Völker zum Aufbau des Friedens. Ich glaube, der interreligiöse Dialog ist der Weg, auf dem wir Beziehungen aufbauen mit den Menschen, die trotz der Verschiedenheit bereit sind, Dialog zu führen.

Als Versammlung haben wir weitergearbeitet und Inhalte für die sozialen Netzwerke aufbereitet. Schön war, dass wir die Themen, über die wir sprechen wollten, ganz frei wählen konnten.

Eines hat uns sehr interessiert, und zwar das Engagement einiger jüdischer, christlicher und muslimischer Frauen in Nahost und in Nordafrika für Bildung und finanzielle Unabhängigkeit von Frauen.

Layla: Zu hören, dass sich diese Frauen in Jordanien treffen und Erfahrungen austauschen, zeigt, dass unterschiedliche Glaubensrichtungen nicht gleich Konflikt bedeuten, sondern dass wir die Dinge von unterschiedlichen Standpunkten aus betrachten können. Egal, worum es geht: Die Gegensätze sollten die Frauen anregen, gemeinsam verschiedene Standpunkte einzunehmen, ihre Erfahrung einzubringen, ihr Denken zu bereichern und neue Möglichkeiten zur Lösung der Probleme in ihren Ländern zu finden.

Ana: Heute interviewen wir eine sehr wichtige indigene Protagonistin, Sonia Guajajara. Sie nimmt an einem Partner-Projekt der *Religions for Peace* mit den Vereinten Nationen teil, der *Interfaith Rainforests Initiative*, die sich für den Schutz des Regenwaldes und der indigenen Bevölkerung einsetzt.

Sonia: Zurzeit sind weltweit alle Bewegungen darum besorgt, die Umwelt, die Mutter Erde zu bewahren, und es ist sehr wichtig, dass alle Religionen der Welt sich zusammmentun, um diesen Kampf solidarisch zu unterstützen.

Ana: Am Ende der Versammlung gab es eine Erklärung mit Vorschlägen für die nächsten Jahre. Es tat mir leid, dass so wenige Leute der Fokolar-Bewegung teilnahmen, denn Chiara hat uns mit dem interreligiösen Dialog ein großes Geschenk gemacht.

Wenn du, lieber Jugendlicher, liebe Jugendliche am interreligiösen Dialog interessiert bist und dich einsetzen möchtest, kontaktiere mich auf Instagram, auf WhatsApp, schick mir ein Rauchzeichen, egal...! Sprich mich an, denn wir wollen ein weltweites Netz von Jugendlichen schaffen, die sich für den interreligiösen Dialog engagieren.

Jugendliche: Das ist ein Video? Oh!

6. INDIEN: Bei der *Fokolare-Gemeinschaft* in Bangalore

Alessandro: Danke, Ana Clara. Jetzt gehen wir nach Indien, nach Bangalore, in einen multireligiösen Kontext, um etwas über die Fokolargemeinschaft dieser Stadt zu erfahren.

Sprecher: Wir sind in Bangalore, im Süden Indiens. Es ist die Stadt der großen Parkanlagen, auf fast 1000 Metern Höhe gelegen, Hauptstadt der Informationstechnologie, das Silicon Valley Indiens, aber auch eine multiethnische und multireligiöse Metropole. Ihr kosmopolitischer Charakter wird auch durch mehr als 1000 Hindutempel, 400 Moscheen und 100 christliche Kirchen unterstrichen. Nur wenige Schritte sind es bis zum großen Russel Market, wo man alles findet, und ein völlig muslimisches Umfeld betritt, das von vielen Moscheen umgeben ist. Wenige Meter entfernt, wenn man einen kleinen Platz überquert, steht da unvermittelt die große katholische Basilika Shivajii Nagar, die Maria geweiht ist. Ganz in der Nähe viele Hindutempel wie der l'Om Shakthi Tempel, der täglich sehr stark besucht wird.

Das friedliche Zusammenleben unter den Angehörigen der verschiedenen Religionen wird zuweilen durch Misstrauen und Spannungen verdunkelt, wenn es um Instrumentalisierung für politische Zwecke geht.

Die Gemeinschaft der Fokolare ist seit einigen Jahren hier in Bangalore präsent und unterstützt vor allem die Kultur und Schulung im Dialog mit anderen Religionen. So auch heute bei einer Veranstaltung in der großen Kirche zum Heiligen Geist, in einem Viertel mit überwiegend katholischer Mehrheit, das einmal an der Peripherie der Stadt lag. Man spricht über den Dialog der Kirche, wie Papst Franziskus ihn betont und im Licht des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Hier treffen wir auch Angela und Louis Colaco. Wie viele andere aus dieser Zone sind sie nach der Pensionierung unter großen Schwierigkeiten nach Indien zurückgekehrt, nachdem sie viele Jahre in den Ländern am Persischen Golf gearbeitet haben.

Angela: Wir sind hierher zurückgekommen, dachten aber nicht, dass es so schwierig sein würde, wieder Fuß zu fassen. Wir waren viele Jahre weg und es war wirklich extrem schwierig. Es gibt hier kaum Lebensqualität. Daher nörgelte ich ständig: Warum sind wir zurückgekommen? Warum bloß?

Dann traf ich eine Entscheidung: Wenn Gott mich nach hier geführt hat, darf ich nicht zurückschauen, sondern muss meine Hilfe im *Community College* anbieten. Das war vor 15 Jahren. Und es war wohl das Beste, was ich, was wir als Familie, als Paar machen konnten.

Louis: Als ich nach Indien gekommen bin, sagte ich mir einfach: Gott hat mir im Leben viele Dinge geschenkt. Jetzt, im Rentenalter, muss ich der Gesellschaft etwas von den vielen Wohltaten, die ich im Leben erhalten habe, zurückgeben.

Angela: Das *Community College* wurde von der Pfarrei für die Ärmsten gegründet, für Kinder aus den Slums, die bis zur zehnten Klasse die Schule hätten besuchen können, aber vielleicht nicht die entsprechenden Noten hatten, um ein normales College zu besuchen oder nicht genug Geld, es zu bezahlen.

Die vier angebotenen Fächer sind deshalb Basiskompetenzen. Die Kinder sollen begreifen, dass sie nicht anders sind als die anderen, auch wenn sie aus einer armen Familie kommen. Sie sollen wissen: "Du bist genauso wertvoll wie alle anderen."

Englisch ist sehr wichtig, denn sie kommen aus Schulen, wo die lokale Sprache gesprochen wird. Sie lernen deshalb englisch zu sprechen und zu schreiben. Und dann Basiskenntnisse in Informatik, denn sie haben nie einen Computer benutzt.

Ich bereite sie auf die Arbeitswelt vor, und wenn eine Stelle angeboten wird, schicken wir sie hin.

Jedes der Kinder hat ein Problem. Alles was sie suchen, ist Liebe, jemanden, der sie versteht, der ihnen zuhört, der sie liebt. Und was man von ihnen zurückbekommt, ist wirklich aufrichtige Liebe.

Louis: Wir arbeiten im Team, in großer Einheit. Ich habe entdeckt, wenn wir in dieser Equipe arbeiten, werden wir durch den Geist der Fokolare gestärkt: durch Einheit, Liebe, Verständnis, Respekt.

Ihr wisst sicher, wie alt ich bin. Ich kann mein Alter nicht verstecken, aber ihr müsst wissen, dass ich manchmal staune, wenn ich zur Bank gehe und die Angestellten mich fragen: "Wie alt sind sie?" Ich antworte: "Ihr habt doch selbst Unterlagen, schaut nach!" Sie sagen: "Nein, sagen sie uns bitte, wie alt sie sind."

"Ich bin über 84, aber ich verrate euch ein Geheimnis: ich unterrichte Jugendliche. Und das hält mich jung."

Sprecher: Wer meint, dass man in Bangalore keine gute Pizza kennt, irrt sich gewaltig! Man muss nur einen Sprung ins Fokolar machen. Manchmal verwandelt sich der Saal dort in eine echte Pizzeria: Bestellungen werden über eine App aufgenommen, und die Arbeit beginnt.

Diese Initiative ist vor einigen Jahren entstanden und mit dem Erlös sollten die Jugendlichen im Gazastreifen unterstützt werden, wo die Bomben fallen. Und seither läuft die Pizzeria und funktioniert!

Aaron: Ich komme nicht, um Pizza zu backen, weil ich mich dann gut fühle: "Oh, ich habe was gemacht!" "Ich bin sehr edel, ich habe da mitgeholfen!"

Ich spüre, dass ich als Mensch etwas für die Gesellschaft tun kann. Ich habe kein Geld und kann nicht wer weiß was geben. Ich kenne keine bessere Möglichkeit, um

etwas beizutragen. Und so mache ich die Erfahrung, in Einheit etwas aufzubauen, wobei man auch Fehler machen darf – aber nicht die alten - und im Geist von Verständnis, Liebe und Einheit arbeitet. Genau deshalb komme ich, jedes Mal, wenn wir Pizza backen.

Miso: Grüße an Angela und Louis, an die Kinder und die ganze Gemeinschaft! Wirklich, jeder von uns hat etwas zu geben!

7. TONADICO/Dolomiten: „Hoch hinaus!“ - Stimmen der *Europa-Mariapoli*

Marco: Auch Europa ist eine multikulturelle Umgebung. Seit einiger Zeit fragt der Alte Kontinent nach seiner Zukunft. Es ist möglich, dass neue Spaltungen oder Mauern zurückkehren, die wir überwunden glaubten. Auf jeden Fall braucht es den Dialog, ein besseres gegenseitiges Kennenlernen. Aus diesem Grund entstand die Idee der ersten europäischen Mariapoli. Die Mariapolis sind die Sommertreffen der Fokolar-Bewegung mit einem neuen Stil des Zusammenlebens zwischen Generationen, Völkern und Kulturen.

Conleth: Wir stellen fest, dass es ganz unterschiedliche Herangehensweisen gibt an Themen wie Migration, Flüchtlingskrise, Klimawandel, Brexit. Man kann all das betrachten als Probleme, die immer Spaltung bewirken. *(Pause)*

Die Herausforderung für uns heißt, diesen Divergenzen zu begegnen.

Paola: In diesem Moment gibt es in Europa Bestrebungen zur Integration zwischen den Völkern, aber auch das Verlangen nach Autonomie, also die Gefahr auseinanderzudriften. Da spürten wir die Notwendigkeit, eine Gelegenheit zu schaffen, um als Angehörige verschiedener Nationen zusammenzukommen, miteinander zu sprechen, Ideen auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und vor allem zuzuhören. So entstand die Idee einer europäischen Mariapoli.

Mehr als 2.600 Menschen nahmen teil: aus 38 europäischen Nationen sowie aus Jordanien, Brasilien und Argentinien.

Muireann: Wir haben viele Erfahrungen gemacht. Gemeinsam haben wir Berge bestiegen, Menschen aus Irland, England, Italien, Serbien, Polen und anderen Ländern. Dabei haben wir uns gegenseitig geholfen, uns Wasser angeboten, einander Ratschläge gegeben, das Tempo verlangsamt, um den anderen mitzunehmen. Es sind kleine Dinge. Aber im Kleinen haben wir erlebt, dass wir als Europäer trotz unterschiedlicher politischer Meinungen, trotz der spezifischen Kultur, zusammenleben und -arbeiten können.

Kacper: Ich glaube, wir müssen uns bemühen, die Klischees zu überwinden, mit denen wir leben, und die ständig neu genährt werden, denn die Medien sagen uns, was

sie wollen und machen viel Wirbel. Wichtig ist, gemeinsam zur Wahrheit zu gelangen und einander in diesem Dialog zu unterstützen.

Joe: Für mich und für viele in England ist der Brexit ein Thema, das enorme Spaltungen erzeugt. Darüber bin ich sehr traurig. Ich finde, es ist verkehrt und inakzeptabel. Bei unserem Fußballspiel hier will Großbritannien zwar auch Italien besiegen. Trotzdem können wir alle Freunde sein, lachen und Spaß haben miteinander.

Snezana: Ich bin orthodox und mit meiner Familie hier. Mein erster Eindruck von der Mariapoli: ein großartiges Ereignis. Europa ist groß und unterschiedlich, mit Sprach- und kulturellen Barrieren. Aber wir sollten trotzdem leben, was Chiara Lubich uns gesagt hat: Einheit in Verschiedenheit. Spirituell geeint, aber ein Europa in der Vielfalt, die ja Schönheit und Reichtum ist.

Dimitar: Etwas vom Wichtigsten in der europäischen Mariapoli war für mich, dass man sich kennenlernt. Ich komme aus Bulgarien, das sehr unter der Mauer gelitten hat. Die europäische Union ist nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft; sie existiert, weil wir vereint sein wollen und einander brauchen.

Barbara: Hier sind wir in Pieve di Primiero. Eine Gruppe englisch und irisch sprechender Jugendlicher und einige Italiener besuchen Pieve. Diese Kirche hat eine besondere Rolle in der Geschichte der Mariapolis gespielt, vor allem in der letzten 1959 in Fiera di Primiero. Daran nahmen nacheinander 12.000 Menschen aus 27 Nationen teil. Am Ende der Mariapoli, am 22. August, dem Fest Maria Königin, weihten 9 Vertreter der anwesenden Sprachgruppen ihre Völker Maria.

(Bilder und Sprachen aus dem Archivfilm der Weihe an Maria 1959)

Miguel: Einer der wichtigen Momente der Mariapoli ist die Erinnerung und Aktualisierung der Verpflichtung, die Chiara und Iginio Giordani mit den in der Mariapoli 1959 anwesenden Politikern eingegangen sind: von der zwischenmenschlichen zur kollektiven Liebe überzugehen, das heißt die Heimat, die Kultur, die Sprache des anderen so zu lieben wie die eigene.

Alberto: Es ist heute höchst aktuell, die Weihe der Völker an Maria wiederzubeleben. Denn wir spüren, dass in unserer Welt Uneinheit, Unverständnis, Intoleranz herrschen, die wir überwunden glaubten.

Wir erleben starke globale Prozesse, Bewegungen, die auf die Einheit hinzielen, denen wir eine Seele geben sollten. Vor allem müssen wir unsere je eigene historische Identität in Einklang bringen mit der Überzeugung, dass wir alle Geschwister sind, um unsere Geschichte in die richtigen Bahnen zu lenken und sie auf dieses gemeinsame Ziel auszurichten.

8. **JESUS MORÁN:** „Zukunft Europas und des Werkes geschwisterlich“

Alessandro: Hier bei uns ist Jesús Moran, der Kopräsident der Fokolar-Bewegung. Jesús, wir haben gesehen, dass sowohl die europäische Mariapoli als auch die Jugend-Assemblea wichtige Momente waren. Du hast an beiden teilgenommen; was sagst du dazu?

Jesús: Aber auch ihr habt daran teilgenommen. Ich beginne mit der Versammlung der Jugendlichen, die wirklich großartig war. Ich glaube, ihr habt uns Erwachsenen eine Lektion erteilt, denn ihr wart ernsthaft dabei, habt hart gearbeitet – an den Bildern konnte man es sehen. Mich hat besonders getroffen, wie es den Jugendlichen gelungen ist, die Unterschiedlichkeiten auszuhalten und wirklich in einen Dialog einzutreten, um dadurch zu einem Dokument zu kommen, dem alle zugestimmt haben.

Wie schon gesagt wurde, mehr als das Abschlussdokument scheint mir das schönste Ergebnis der Versammlung ihr selber zu sein. Man sah das besonders am Ende, als wir dazu kamen und von dieser ungeheuren Freude angesteckt wurden. Es ist wahr, dass ihr – wie wir einmal mit Emmaus gesagt haben - nicht unsere Zukunft seid; ihr seid eure Zukunft. Und in diesem Sinne seid ihr die Zukunft des Werkes. Deshalb danke ich euch ganz besonders.

Wenn ich auf die Europäische Mariapoli schaue, – ich habe an zwei Momenten teilgenommen: am Anfang und am Ende mit Emmaus - muss ich sagen, dass ich sehr beeindruckt war. Mir, der ich nicht an den allerersten Mariapolis teilgenommen habe, kam es vor, als würde ich jene Zeiten erleben. Ich dachte: das ist wirklich eine Mariapoli, so wie Chiara sie verstanden hatte, eine neue Gesellschaft aufgrund der unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Kulturkreise, und der zwischenmenschlichen Beziehungen, die man aufbaute. Mir war, als berührte ich das Paradies. Da kommt hinzu, dass die Natur dort auch wirklich paradiesisch ist.

Ich glaube, dass diese Europäische Mariapoli wirklich ein kulturelles und humanes Ereignis war, und zwar eines von jenen, die offenbar nicht viel Wirbel machen – man hätte mehr Wirbel in den Medien machen können -, aber die historisch sind, die mit der Zeit Geschichte machen, da sie wirklich prophetisch sind. Unglaublich die vielen Vorurteile, die in den Tagen abgebaut wurden und die zum Alltag Europas gehören. Und, wie einige hier schon sagten, es war wirklich eine Erfahrung an Geschwisterlichkeit. Wenn jemand die Zukunft Europas sehen will, muss er dorthin gehen. Ich hoffe, dass man sie sobald wie möglich wiederholen wird.

Alessandro: Danke!

9. Fontem/KAMERUN: In der *FOKOLARE-SIEDLUNG* geht es weiter 7:00

Miso: In diesen Monaten haben viele von euch nach der Situation in Fontem gefragt, der Siedlung der Fokolar-Bewegung in einer Konfliktzone Kameruns. Leider ist die Situation noch nicht entspannt. Wir baten die Verantwortlichen in Aracelis und Charles, die kurz in Italien waren, um einen aktuellen Lagebericht.

Aracelis: Wir sind am Flughafen angekommen und haben den Bus bestiegen, der uns zum Mariapoli-Zentrum bringen sollte. Ich stellte mich vor: „Aracelis aus Fontem.“ „Nein, Fontem ist doch geschlossen.“ Ich darauf: „Fontem ist nicht geschlossen!“ Daher möchte ich euch allen sagen, dass Fontem nicht geschlossen ist.

Sprecherin: Das ist die Botschaft, die Aracelis Nkese und Charles Tasong von der Gemeinschaft der Fokolare in Fontem, Kamerun, mit aller Kraft verkünden. Sie sind in Castel Gandolfo angekommen, um an einer internationalen Begegnung teilzunehmen - nach einer filmreifen, abenteuerlichen Reise, weil Kamerun gerade eine schwere sozio-kulturelle Krise durchmacht.

Aracelis: Von Nveh yo Njentse aus mussten wir uns zu Fuß auf den Weg machen. An einigen Stellen war die Straße unterbrochen. Wir mussten eine unwegsame Gegend durchqueren. Dann fuhren wir mit dem Motorrad weiter nach Dschang. Die Reise war zwar schwierig, aber möglich.

Sprecherin: Fontem ist die erste Modellsiedlung der Fokolar-Bewegung in Afrika und nimmt in der Geschichte und im Herzen der Fokolare eine bevorzugte Stellung ein. Die Ankunft der ersten Fokolare, Ärzte, im Jahr 1966, war der Beginn einer einzigartigen Beziehung zwischen Chiara Lubich und dem Volk der Bangwa, und seither haben alle die Früchte vor Augen: darunter das College ‚*Our Lady Seat of Wisdom*‘ und das Krankenhaus ‚*Mary Health of Afrika*‘.

Das Jahr 2016 kennzeichnet den Beginn einer sozio-kulturellen Krise in den Englisch sprechenden Regionen Kameruns. Fontem liegt in einer dieser Regionen. Seit damals verfolgen wir mit Sorge die Entwicklung, die schweren Auseinandersetzungen zwischen der regulären Armee und den englischsprechenden Separatisten. In diesen Regionen sind alle Dienstleistungen unterbrochen.

Aracelis: Seit Beginn der Auseinandersetzungen sind viele aus ihren Häusern geflohen und haben im Mariapoli-Zentrum Zuflucht gefunden.

Charles: Das Mariapoli-Zentrum ist für uns ein Treffpunkt, dort finden all unsere Aktivitäten statt. Am Sonntag sind wir manchmal 200 oder 300. Wenn wir größere Begegnungen haben, kommen auch bis zu 500 Personen. Die Frauen kommen ins

Krankenhaus, um ihre Kinder impfen zu lassen. Die Schwangeren kommen, um im Mariapoli-Zentrum zu bleiben, da es in der Nähe des Krankenhauses liegt, wo sie ihre Kinder zur Welt bringen.

Sprecherin: Der Unterricht im College ist vorläufig eingestellt, aber dank der Anstrengungen, - und man muss sagen – dank des Mutes einiger Krankenpfleger und des Hilfspersonals ist das Krankenhaus noch offen, und man versucht, allen zu helfen, die kommen.

Aracelis: Es sind keine Ärzte mehr im Krankenhaus, aber die wenigen Krankenpfleger, die geblieben sind, leisten hervorragende Arbeit. Es gab kein Problem, bei dem man hätte sagen müssen: "Oh, dieser Mensch ist gestorben, weil kein Arzt da war." Ihr seht, dass Gott wirkt. Alles spricht für ein Wunder.

Sprecherin: Unter persönlichen Opfern und mit viel Liebe unterstützen Charles und Aracelis die Gemeinschaft der Fokolare in Fontem. Charles ist verheiratet und hat 6 Kinder. Die Familie ist weiter in den Norden, nach Bamenda umgezogen. Die Stadt ist sicherer und bietet den Kindern die Möglichkeit, weiter die Schule zu besuchen. Als Familie haben sie entschieden, dass Charles in Fontem bei den Menschen bleibt, die das Tal nicht verlassen konnten.

Charles: Das war für mich wirklich seltsam, zu hören, Fontem ist geschlossen. Chiara kam im Jahr 2000 nach Fontem und schloss mit dem Volk der Bangwa und mit allen einen Pakt der gegenseitigen Liebe. Und jetzt? Wie kann man sich vorstellen, Fontem sei geschlossen? Das ist unmöglich! Wir haben das Leben Chiaras im Blut. Wenn man Fontem schließen wollte, müsste man jedem einzelnen von uns das ganze Blut abnehmen. Doch das ist unmöglich, da unser Leben die gegenseitige Liebe ist, ein Leben, das weitergehen wird.

Sprecherin: Aracelis schenkt vielen Menschen, denen sie begegnet, Zeit und Liebe. Hinter ihrer ansteckenden Freude erkennt man nicht sofort, dass sie, ebenso wie Charles, Momente erlebt hat, in denen ihr eigenes Leben in Gefahr war. Wir haben sie gefragt, woher sie die Kraft nimmt, weiterzumachen.

Aracelis: Ich finde Kraft in Gott. Ich habe mein Leben den Menschen gewidmet. Wir sind zu den ersten Zeiten des Ideals zurückgekehrt, und das macht uns Mut und zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Bedenken wir, was Chiara im Zweiten Weltkrieg passiert ist! Unser Krieg ist nichts im Vergleich zu dem, was Chiara damals erlebt hat. Und es ist niemand von ihnen ums Leben gekommen! Wir geben unser Leben in Gottes Hand und vertrauen in allem auf Ihn.

Sprecherin: Es genügen wenige Augenblicke mit Charles und Aracelis, um zu verstehen, dass allein der Gedanke, Fontem wäre geschlossen, meilenweit von der Wahrheit entfernt ist. Und ihre Überzeugung, dass der Friede kommen wird, bezieht sich nicht nur auf Fontem und den Kamerun.

Charles: Was mir als Erstes aus tiefstem Herzen kommt, ist, dass wir alle den Pakt der gegenseitigen Liebe leben müssen, den Mama Chiara uns geschenkt hat. Er war für alle, wirklich für alle. Ich glaube fest daran: Wenn wir alle diesen Pakt leben, werden die Probleme der Welt gelöst sein. Das wird kein Wunder sein, das wird geschehen. Deshalb würde ich alle auffordern, überall diesen Pakt der gegenseitigen Liebe zu leben; er wird die Welt verändern, und wir werden vorankommen. Das ist mein Wunsch: dass alle diesen Pakt der gegenseitigen Liebe in die Praxis umsetzen.

10. CHIARA LUBICH: „Ein feierlicher Pakt“

Alessandro: Danke Charles und Aracelis. Bleiben wir noch in Fontem! Wir wollen gemeinsam einen sehr wichtigen Moment erleben: Es war am 6. Mai 2000, als Chiara mit der gesamten Bevölkerung diesen Pakt der gegenseitigen Liebe besiegelt hat. Sehen wir uns das an!

Chiara (/ = Übersetzungspause): Ich möchte nicht von hier weggehen, ohne vorher einen feierlichen Pakt mit euch geschlossen zu haben,/ einen starken, verbindlichen Pakt der gegenseitigen Liebe./ Legen wir so etwas wie einen Schwur ab, durch den wir uns verpflichten, ständig in Frieden miteinander zu sein und diesen sofort wiederherzustellen, wenn er einmal brüchig geworden ist./

So ist gewährleistet, dass auch in Zukunft Fontem seiner Berufung entspricht, / eine „Stadt auf dem Berg“ zu sein, (Applaus)/ die alle sehen,/ bewundern/ und nachahmen können./

Und jetzt - Achtung! - geben wir einander die Hand, um unseren Bund zu bestätigen. /...

Danke allen, die mitgemacht haben. / Heute ist Jesus in unserer Mitte, und er ist glücklich./ (Applaus) Wie vor vielen Jahren/ umfängt Gott uns alle wie eine Sonne/ mit seiner Gegenwart. / Danke euch allen./ (Applaus)

11. MARIA VOCE (EMMAUS)

Miso: Emmaus, du bist die Präsidentin der Fokolar-Bewegung... Komm einfach mal... Dieser Pakt ist wirklich etwas sehr Starkes. Ich spüre: das hat nicht nur mit der Vergangenheit zu tun; wir müssen ihn auch heute erneuern.

Emmaus: Ja, du hast Recht, auch wir sollten ihn heute wirklich erneuern. Und zwar deshalb, weil dieser Pakt die Einheit möglich macht. Und die Einheit bewirkt die Gegenwart von Jesus in unserer Mitte, seine Gegenwart unter uns, wie Chiara gesagt hat. Dann ist es Jesus, der unser Werk voranbringt; nicht wir tun das. Er ist der Hauptakteur unseres Werkes. Das haben wir auch erfahren in diesen 14 Tagen unseres Treffens mit den Delegierten. Wir haben festgestellt, wie groß das Werk geworden ist, wie viele Früchte es gibt. Und es sind Früchte die euch allen in der Welt zu verdanken sind, die ihr das Ideal zu leben sucht. Deshalb danken wir euch sehr.

Wir haben aber auch die Vielschichtigkeit dieses Werkes gesehen, die unendliche Vielfalt, die es enthält: Vielfalt an Kulturen, Vielfalt der Generationen, wie wir gesehen haben, Vielfalt an unterschiedlichen Kirchen, Vielfalt an Reife in den verschiedenen Zonen, die nicht alle am gleichen Punkt sind. Niemand könnte so etwas leiten. Wir wären verrückt zu glauben, es alleine zu schaffen. Das geht nicht, das ist nicht unsere Aufgabe. Und zum Glück müssen nicht wir es tun, sondern Jesus in unserer Mitte.

Er ist der Hauptakteur unseres Werkes und wir haben ihm dieses jetzt beginnende Jahr gewidmet. Denn wir merken: wenn er in unserer Mitte ist, gibt er uns das notwendige Licht, um Moment für Moment zu verstehen, was wir tun, was wir sagen, wie wir uns in einer bestimmten Situation bewegen sollen. Mit ihm können wir voran gehen.

Sicher ist er auch heute unter uns. Doch damit er es wirklich ist, schließen auch wir diesen Pakt: ich schließe ihn mit dir, Alessandro, mit dir, Miso, mit dir, Marco, mit euch allen. Und auch mit all denen auf der Welt, die mich jetzt sehen - damit er in unserer Mitte ist. Und er ist in unserer Mitte, hat Chiara gesagt, und er ist froh. Und was wollen wir mehr? Geben wir ihm diese Freude, in unserer Mitte glücklich zu sein, für das ganze Jahr und darüber hinaus.

Ciao euch allen!

12. Abschluss/Abspann

Miso: Vielen Dank!

Marco: Wir sind am Schluss angelangt. Das nächste Collegamento ist am Samstag, 7. Dezember um 20 Uhr und wird direkt aus Trient kommen, zum hundertsten Geburtstag von Chiara.

Alessandro: Doch bevor wir uns verabschieden, möchten wir euch noch dieses Buch vorstellen mit dem Titel „Gespräche per Telefon“. Herausgeber ist Michel Vandeleene. Es ist nicht gerade ein Taschenbuch, denn es enthält 300 geistliche Impulse von Chiara Lubich aus den Collegamenti von 1981 bis 2004.

Marco: Noch etwas, ein Bisschen außer der Reihe. Wir haben heute viele begrüßt und vielen gedankt. Aber wir möchten auch allen danken, die sich im Hintergrund und mit großer Hingabe für das Collegamento einsetzen. Fangen wir an bei den am weitesten Entfernten, die uns die Beiträge schicken, bis hin zu denen, die in der Regie arbeiten, die Tontechniker, Übersetzer und natürlich die Redaktion, die uns die Stange gehalten, uns aber auch ausgehalten haben. Allen ein riesiges Danke!

Miso: Auf Wiedersehen alle!

Alessandro: Ciao!